



Prozess Erstellung neues Rahmenkonzept für das länderübergreifende UNESCO-Biosphärenreservat Rhön

Dokumentation zweite Sitzung der Arbeitsgruppe Entwicklung ländlicher Raum:

Zeit: 29. September 2016, 13:00 – 18:00 Uhr

Ort: Hess. Verwaltungsstelle, Groenhoff-Haus, Wasserkuppe

Teilnehmende Personen:

Arbeitsgruppe (Akteur/innen):

- Waldemar **Bug** (Gemeinde Burkardroth, Bürgermeister), BY
- Birgit **Erb** (Markt Oberelsbach, Bürgermeisterin), BY
- Marion **Frohnappel** (Gemeinde Nüsttal, Bürgermeisterin), HE
- Andreas **Harnischfeger** (Amt für Landentwicklung und Flurneuordnung), TH
- Thomas **Hugk** (Stadt Dermbach, Bürgermeister), TH
- Marina **Klein** (Regierung von Unterfranken, Sachgebiet 24), BY
- Gerd **Kleinhenz** (Markt Wildflecken, Bürgermeister), BY
- Claus **Kleinhenz** (Gemeinde Sandberg, 3. Bürgermeister), BY
- Prof. Reinhard **Kremer** (Pfundsmuseum Kleinsassen), HE
- Christina **Leutbecher** (LRA Rhön-Grabfeld), BY
- Klaus **Lüneburger** (RAG LEADER Wartburgregion), TH
- Lisa **Majewski** (Universität Würzburg, Studierende), BY
- Uwe **Möllerhenn** (Regionale Planungsstelle Südwestthüringen), TH
- Jürgen **Reinhardt** (Rhönklub e. V.), länderübergreifend
- Gotthard **Schlereth** (Markt Oberthulba, Bürgermeister), BY
- Gerd **Schmitt** (Bad Neustadt a. d. Saale, Stadtrat), BY
- Stefan **Schön** (Bad Neustadt a. d. Saale, Stadtrat), BY



- Thomas **Schönwald** (Landratsamt Bad Kissingen), BY
- Georg **Seiffert** (Stadt Bischofsheim a. d. Rhön, Bürgermeister), BY
- Georg **Straub** (Gemeinde Hohenroth, Bürgermeister), BY
- Dr. Hans **Unbehauen** (Miteinander Füreinander e. V.), HE
- Sigrid **Wetterau** (Regionalforum Hersfeld-Rotenburg), HE

Vertreter/innen der Verwaltungsstellen des Biosphärenreservats Rhön:

- Oliver **Bartula** (Bayer. Verwaltungsstelle Biosphärenreservat Rhön, Praktikant), BY
- Manoel **Fick** (Hess. Verwaltungsstelle Biosphärenreservat Rhön, Praktikant), BY/HE
- Michael **Geier** (Bayer. Verwaltungsstelle Biosphärenreservat Rhön, Leiter), BY
- Martin **Kremer** (Hess. Verwaltungsstelle Biosphärenreservat Rhön - Moderation), HE
- Julia **Rösch** (Bayer. Verwaltungsstelle Biosphärenreservat Rhön - Moderation), BY
- Mandy **Surma** (Thür. Verwaltungsstelle Biosphärenreservat Rhön), TH
- Hannah **Wilm** (Bayer. Verwaltungsstelle Biosphärenreservat Rhön, Praktikantin), BY
- Martina **Wilm-Kiesel** (Bayer. Verwaltungsstelle Biosphärenreservat Rhön, Praktikantin), BY

Dokumentation:

- Ulrike **Schade** (Projektkoordination Rahmenkonzept– Bayer. Verwaltungsstelle Biosphärenreservat Rhön) in Kooperation mit Julia **Rösch** und Martin **Kremer**.



TOP 1. **Begrüßung** der Teilnehmer(innen) und Vorstellungsrunde
(Moderatoren Julia Rösch und Martin Kremer, Bayer. + Hess. Verwaltungsstelle)

Frau Rösch und Herr Kremer begrüßen im Namen der drei Verwaltungsstellenleiter alle Teilnehmer(innen), die sich kurz vorstellen, und bedanken sich für das zahlreiche Erscheinen von Vertreter(inne)n aus allen drei Bundesländern.

TOP 2. **Prozess „Erstellung neues Rahmenkonzept UNESCO-Biosphärenreservat Rhön“** – Wo stehen wir und wie geht es weiter?
(Ulrike Schade, länderübergreifende Projektkoordination, Bayer. Verwaltungsstelle)

Frau Schade stellt den Teilnehmer(innen) noch einmal die Rahmenbedingungen, den Zeitplan und die weiteren Schritte für die Erstellung des neuen Rahmenkonzepts im UNESCO-Biosphärenreservat Rhön vor:

- Das neue Rahmenkonzept wird **keine rechtliche Bindung** haben.
- **Rechtliche Grundlagen werden nicht berührt**, können aber durch konstruktive Vorschläge und Strategien verbessert werden.
- Das neue Rahmenkonzept wird **klare Zielformulierungen** mit Umsetzungsstrategien für die Modellregion für nachhaltige Entwicklung beinhalten! Diskussionsziel dieser AG-Sitzung sollte wiederum sein:
„Wie können wir nachhaltiger als außerhalb der Rhön sein?“
- Es wird der Fokus auf **länderübergreifende Zusammenarbeit** und länderübergreifende Lösungen für eine nachhaltige Entwicklung der Rhön gelegt werden!
- Für eine **hohe Akzeptanz** zur Selbstverpflichtung wird die Erstellung des Konzepts von Rhönern für Rhöner in einem **Bottom-Up-Prozess** durchgeführt.
- Neben den **elf Arbeitsgruppen mit Fachakteuren** wurde die **Bevölkerung** zu ihren Wünschen und Aktivitäten ONLINE bzw. in qualitativen Gesprächen länderübergreifend befragt.

AG-PROZESS

- Der **Sitzungsprozess für die länderübergreifenden Arbeitsgruppen** (1 – Landwirtschaft, 2 – Forschung/Monitoring, 3 – Entwicklung ländlicher Raum, 4 - Energie, 5 – Leistungen und Schutz von Ökosysteme, 6 – Tourismus, 7 - Bildung und Kommunikation, 8 – Forst/Wald und Jagd, 9 – Verkehr und Infrastruktur, 10 – Wirtschaft, Handel und Gewerbe, 11 – Kultur (Gründung in 2. Sitzungsphase)) wurde für dieses Ziel



dreigeteilt:

- **1. Sitzungsphase:** länderübergreifend konstituierend, Erhebung des Status Quos und Formulierung erster Ziele und Maßnahmen
- **2. Sitzungsphase:** interdisziplinärer Workshop für alle Arbeitsgruppen zu arbeitsgruppenübergreifenden Themen mit dem Ziel der Formulierung erster Leitbilder, Ziele und Maßnahmen mit der Möglichkeit, anschließend schriftlich Stellung zu nehmen.
- **3. Sitzungsphase:** Diskussion und Lösungssuche zu Konflikten in der Formulierung von Leitbildern, Zielen und Maßnahmen, die während der Sitzungsphase 2 bzw. im Nachgang schriftlich vorgelegt wurden sowie Vervollständigung der Ziele, Maßnahmen bzw. Formulierung von Projektideen: Leit-, Leuchtturm-, Modell-, Forschungs- und Pilotprojekten.

NEU: Zeitplan

- Die **Ergebnisse** aus dem 3-stufigen Arbeitsgruppenprozess und der Bevölkerungsbefragung, die bis Anfang November 2016 durchgeführt wurden, werden durch die Mitarbeiter(innen) der Verwaltungsstellen und Trägervereine in den Entwurf des neuen Rahmenkonzepts überführt.
- Dieser **Entwurf wird Anfang Mai 2017** an den Beirat des UNESCO-Biosphärenreservats Rhön versandt.
- **Ende Juni 2017** wird der Entwurf den in der Rhön zuständigen Gebietskörperschaften, Fachbehörden und Vereinen / Verbänden mit der Bitte um **Stellungnahme** zugeleitet.
- Der überarbeitete Entwurf wird am **Ende Oktober 2017 den Umweltministerien der drei Länder zur Ressortabstimmung** vorgelegt.
- Das neue Rahmenkonzept wird **2018 in Hessen** vorgestellt.

KONZEPT

- Das neue Rahmenkonzept wird in drei Bänden geschrieben werden:

Band 1 – Wo stehen wir?

Status Quo der nachhaltigen Entwicklung im UNESCO-Biosphärenreservat Rhön

Band 2 – Welche Ziele haben wir für die Zukunft?

Leitbilder, Ziele und Maßnahmen für das UNESCO-Biosphärenreservat Rhön

Band 3 – Wie sieht unser Weg aus?

Leit-, Leuchtturm-, Modell-, Pilot- und Forschungsprojekte zur Umsetzung der Ziele zur nachhaltigen Entwicklung im UNESCO-Biosphärenreservat Rhön



TOP 3. Rückblick und Vorschau Themenfeld „Entwicklung ländlicher Raum“ mit Diskussion zu Leitbildern, Zielen und Maßnahmen zur Entwicklung der Rhön (*Moderatoren Julia Rösch und Martin Kremer, Bayer. + Hess. Verwaltungsstelle*)

Materialien:

Grundlage für die Diskussion waren die online gestellten Ergebnisse des Workshops 15./16. Februar 2016 in der Umweltbildungsstätte Oberelsbach in Form von pdf-Dokumenten **Download unter:** <http://biosphaerenreservat-rhoen.de/workshop-rahmenkonzept>

- **03 – Demographie und Migration**

- **06 – Daseinsvorsorge**

- **16 – Nachhaltige Siedlungs-, Struktur- und Innenentwicklung**

(Nur zur Kenntnis; dieses Thema ist bereits vertieft behandelt und aus unserer Sicht ohne Diskussionsbedarf)

Inhalte von Workshoppapieren, die den Bereich Entwicklung ländlicher Raum betreffen und in anderen AG-Sitzungen vorwiegend thematisiert werden:

- **21 – Klimaschutz**

- **23 – Kulturelle Vielfalt**

Im Folgenden werden die Diskussionspunkte thematisch zusammengefasst (aktueller Stand Ziele/Maßnahmen vor AG-Termin und Sitzungsbeiträge zu Konflikten bzw. fehlenden Aspekten):

Thema: Stärkung des Ehrenamts:

Bisher diskutiert:

Hintergrund:

- Kommunen können zunehmend Angebote nur mit ehrenamtlicher Unterstützung aufrecht erhalten
- Ehrenamt benötigt gesellschaftliche Würdigung
- Anerkennungskultur nötig
- Schwierige Situation der Vereine
- Wandel hin zu projektorientiertem Engagement ohne dauerhafte Verpflichtung
- „Kümmerer“ und Entlastung von bürokratischen Hemmnissen



Ziele und Maßnahmen:

- Anerkennungskultur (z. B. Juleica, Fortbildungsangebote, Aufbau von Netzwerken, finanzielle Unterstützung)
- Freiwilligenkoordinatoren in den Verwaltungsstellen des BR Rhön
- Sensibilisierung bei Arbeitgebern
- Aktivierung von Senioren, gezielte Angebote, Nutzung der Lebens- und Berufserfahrung
- Aktivierung der Jugend, Jugendparlamente, Jugendbeteiligung

AG-Diskussion:

Herr Prof. Kremer fügt hinzu, dass die Rolle der Kirchen & Wohlfahrtsverbände mit integriert werden sollten. Herr Bug gibt zu bedenken, dass die Akquise projektbezogener Ehrenamtlicher sich strukturell schwierig gestaltet – Forderung nach nachhaltigeren Strukturen. Frau Erb weist daraufhin, keine Parallelstrukturen aufzubauen, sondern eher die heterogenen Strukturen zu bündeln und zu vernetzen (mit klaren Zuständigkeiten) seien. Herr Unbehauen befürwortet die Entwicklung von Dachstrukturen, beispielsweise zur Verwaltung von Sachaufwendungen. Frau Frohnapfel präzisiert und plädiert für die Differenzierung zwischen „Hobbyvereinen“ und Vereinen, die sich im Bereich der kommunalen Pflichtaufgaben einsetzen. Wertschätzung den Ehrenamtlichen entgegen zu bringen und sie von bürokratischen Hemmnissen zu entlasten (z. B. durch Dachverbandsstrukturen) seien gute Ansätze, die es zu forcieren gälte, so Frohnapfel weiter.

Einen Wettbewerb, wer der beste Ehrenamtliche sei, wird abgelehnt, damit in diesem Bereich keine Konkurrenzdenken analog der Arbeitswelt entstehe. Herr Schlereth weist noch einmal darauf hin, dass durch das gestiegene Anspruchsdenken der Gesellschaft, die Bereitschaft sich einzubringen gesunken sei. Es herrsche eine Dienstleistungskultur. Die notwendigen - derzeit von Ehrenamtlichen getragenen - Aktivitäten würden in Zukunft auslaufen und benötigten einer „Absicherung“.

Gleichsam sollten Möglichkeiten, „der Gesellschaft etwas zurückgeben“ wie FSJ, FÖJ und eine gemeinsame Anerkennungskultur trotz derzeitiger Schwierigkeiten (etwa der Kritik am Juleica-System im LK Bad Kissingen) im UNESCO-Biosphärenreservat verstärkt beworben werden.



Daseinsvorsorge: Brand- und Zivilschutz

Bisher diskutiert:

Hintergrund:

- Rückgang und Überalterung bei den Aktiven
- Probleme bei der Tagesalarmbereitschaft, Sicherstellung des Brandschutzes
- Hohe Leistungs- und Ausbildungsanforderungen an Aktive und Vorstand
- Hohe Kosten und Auflagen für Kommunen
- Wichtige Funktionen der freiwilligen Feuerwehr im Dorf (gesellschaftliches Leben, Kultur etc.)

Ziele und Maßnahmen:

- Einbindung von Einpendlern bzgl. Tagesalarmbereitschaft
- Bewusstseinsbildung bei örtlichen Firmen
- Verbesserte Prävention (Temperaturfühler, Rauchmelder etc.)
- Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung (im Vergleich zu anderen Freizeit- und Sportangeboten)
- Einbindung von Werksfeuerwehren und Bundeswehrfeuerwehr
- Reduzierung der Ausbildungsstandards sowie der Bürokratie
- Kooperationen von Ortsfeuerwehren verstärken
- „Teilhauptamtliches Personal“

AG-Diskussion:

Herr Bug bestätigt die rückläufigen Zahlen der Aktiven im Bereich Brandschutz. Hinzu kommt der wachsende Anspruch - Übungen und Technik werden immer komplexer. Frau Erb schlägt vor, Firmen zu ehren, die ihr Personal in ihrer Arbeitszeit für Brandschutz frei stellen. Weiterhin sollten Synergieeffekte in Strukturen genutzt werden (Bspl. Allianzen finanzieren gemeinsam Beschaffungen). Herr Schlereth befürwortet die kombinierte Ausbildung mit Ausrüstung sowie mit größeren Feuerwehren. Er begrüßt auch die interkommunale Zusammenarbeit, die zunehmend wichtiger wird, auch weil mit der Energiewende (Photovoltaikanlagen) neue Brandszenarien entstanden sind. Sinnvolle Einsatz- und Fahrzeugkonzepte müssten vorhanden sein.

Die Gruppe ist sich einig, dass Fortbildungen angeboten werden müssen und viel Werbung über Pressearbeit, Jugendsensibilisierung und soziale Netzwerke notwendig ist. Herr Hugk fügt positiv hinzu, dass in Thüringen Feuerwehrkameraden eine Rente erhalten und bei Unfällen somit eine Absicherung haben. Dies würde neben der Ehre ein wichtiges Argument für das Engagement sein.



Die Gruppe ist sich einig, dass das Thema Zivil- und Katastrophenschutz auch vor dem Hintergrund der Auswirkungen des Klimawandels mit in das neue Rahmenkonzept mit aufgenommen werden soll.

Daseinsvorsorge: Gesundheit und Pflege

Bisher diskutiert:

Hintergrund:

- Absehbarer Mangel an Hausärzten, Pflegekräften, Apotheken
- Fehlendes Interesse des Ärztenachwuchses im ländlichen Raum
- Ausländische Kräfte können nur bedingt zur Lösung beitragen
- Alternde Gesellschaft erhöht den Ärzte- und Pflegebedarf
- Starke Gesundheits- und Kurstandorte in der Region
- Gute Struktur der mobilen Gesundheitsdienstleister
- Eine Reihe vielversprechender Projekte und zunehmendes Problembewusstsein, z. B. :Stipendien/Ärztelhäuser/Work-Life-Balance

Ziele und Maßnahmen:

- Idee „Praxisabgabebörse“
- Anwerben von Kräften in den Ballungsgebieten (attraktive Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten, auch für Partner)
- Einbindung der Krankenhäuser in die ambulante Versorgung
- Schulung von Familienangehörigen (z. B. bei Pflege/Demenz)
- Gesundheitsprävention
- Selbsthilfe stärken in Kooperation mit den Apotheken
- Stipendien für Studierende
- Verstärkter Einsatz von Ersthelfern (First Responder)
- Ärztelhäuser mit angestellten Medizinerinnen
- Mobile Arztpraxen und Modell AGNES (Routinetätigkeiten durch Krankenschwestern)
- Überprüfung der Versorgungsformeln im ländlichen Raum
- Telemedizin

AG-Diskussion:

Der Gruppe ist es auch bei diesem Thema wichtig, keine Doppelstrukturen zu etablieren, sondern Synergieeffekte und Dachorganisationen zu stärken. Angesprochen werden in Bayern die Gesundheitsregion plus (gemeinsame Institution der Landkreise Rhön-Grabfeld und Bad Kissingen, die sich um Gesundheitsvorsorge und



die Verbesserung der Gesundheitsstruktur (Ärzte, Fachkräfte, Datenerfassung etc.) kümmern, <http://www.gesundheitsregion-baederland.de/>, Förderung StMGP 2015-2019). Frau Erb und Herr Prof. Kremer formulieren eine mögliche Maßnahme für das neue Rahmenkonzept - die Aufhebung der Zulassungsbeschränkungen bei Allgemein- und Fachärzten (Plätze werden eingezogen, wenn 5 Jahre nicht besetzt). Herr Unbehauen verweist darauf, dass zunehmend Demenzbetreuer benötigt werden. Frau Wetterau berichtet von Aktivitäten im LK HEF, wie der Hausarzttakademie und deren Weiterbildungen (http://www.kreise.de/cms1/images/stories/themen/MedVersorgung/Hausarzttakademie_Hersfeld-Rotenburg.pdf).

Nachtrag per E-Mail von Frau Klein: weitere Förderprogramme der Bayerischen Staatsregierung zum Erhalt und zur Verbesserung der ärztlichen Versorgung im ländlichen Raum: Förderung innovativer medizinischer Versorgungskonzepte, Förderung der Niederlassung von Ärzten im ländlichen Raum, Stipendium für Medizinstudierende https://www.lgl.bayern.de/gesundheitsversorgung/foerderprogramme_gesundheitsversorgung.htm

Daseinsvorsorge: Wasserver- und entsorgung

Bisher diskutiert:

Hintergrund:

- Kommunale Pflichtaufgabe
- Herausforderung Klimawandel (Trockenstress, Hochwasser, Starkregen, sinkende Grundwasserspiegel)
- Belastung des Trinkwassers durch Schadstoffe (z. B. Nitrate)
- Hohe Wasserqualität der Rhön (weckt Begehrlichkeiten)
- Heilquellen und Quellenreichtum
- Steigende Kosten durch höhere Standards und gleichzeitiger Abwanderung
- Höher Aufwand bzgl. der Infrastruktur bei vergleichsweise geringer Bevölkerungsdichte
- Steigender Wasserbedarf bei Zuwanderungskommunen und bei Gewerbesiedlungen

Ziele und Maßnahmen:

- Stärkere Nutzung von Brauchwasser und Trockentoilettensystemen
- Reaktivierung von Hausbrunnen
- In Ausnahme-/Härtefällen: Kleinkläranlagen (Einzelhoflagen)



- Überprüfung der geforderten technischen Standards (Ist der hohe Standard dauerhaft sinnvoll/ aufrechtzuerhalten?)
- Vorsorge Klimawandel – Starkregen: Entsiegelung, Versickerung, Rückhaltebecken

AG-Diskussion:

Herr Kleinhenz (Wildflecken) erläutert die Planung für den Neubau der Kläranlagen in Oberbach/Wildflecken. Die Idee, das Abwasser in die 20 km entfernte Kläranlage Bad Brückenau zu leiten ist finanziell für die Kommunen (laut einer Analyse der Hochschule Weihenstephan) nicht tragbar. Frau Klein erwidert, dass es Förderprogramme für interkommunale Zusammenarbeit gäbe. Herr Schönwald und Frau Erb bekräftigen, dass Kleinkläranlagen erhalten bleiben sollten, um den Standard der Wasserentsorgung nicht zu verschlechtern. Förderprogramme für Sanierung und Instandhaltung sind notwendig. Der Gruppe ist es wichtig, dass die Daseinsvorsorge Wasser in kommunaler Hand und nicht privatisiert werden soll. Derzeit seien die Wasserpreise pro Gemeinde verschieden – hier sollte es weg vom Beitragsbereich und hin zu einem Gebührenpreis gehen.

Die Frage der Trinkbarkeit von gefassten Quellen (historische Kulturlandschaftselemente) ist komplex; Die bestehende Rechtslage (Trinkwasserverordnung) muss unbedingt beachtet werden.

- Ein **Leitprojekt Wasser** das u.a. die Themen Gesundheit, Ökologie, Landwirtschaft, Ver- und Entsorgung sowie Kommunikation und Image behandelt, wird von der Gruppe für den Band 3 – Projekte im Rahmenkonzept unterstützt.

Daseinsvorsorge: Nahversorgung

Bisher diskutiert:

Hintergrund:

- Verlust der „Tante-Emma-Läden“, Postfilialen, Bankfilialen, Bäcker etc.
- Versorgungsengpässe bei den nicht mobilen Teilen der Bevölkerung
- Überalterung der fahrenden Händler
- Verlust der Lebensqualität
- Abhängigkeit vom Pkw



Ziele und Maßnahmen:

- Organisation von Hol- und Bringdiensten
- Unterstützung mobiler Nahversorger in Form von Bürgerhilfevereinen
- (Wieder-)Einrichtung von mobilen Bankfilialen
- Förderung genossenschaftlicher Lösungen (Dorfläden, Dorfwirtschaft)

AG-Diskussion:

Der Punkt „Tante-Emma-Läden“ wird von der Gruppe widersprüchlich diskutiert. Das Schützen der Läden wird gemeinsam als Ziel formuliert. Die Neueröffnung wird von Frau Frohnapfel kritisch gesehen, da nach ihrer Erfahrung hoher Aufwand in ungünstigem Verhältnis zur Nutzung der Strukturen durch die Bevölkerung steht. In Zukunft würden Lebensmittel über Onlinevertriebe (z. B. Amazon) erhältlich sein, prognostiziert Frohnapfel. Deshalb sollte man Begegnungsstätten unabhängig von Versorgungsstrukturen schaffen. Herr Unbehauen erwidert, dass „Tante-Emma-Läden“ vom Hessischen Demographiepreis ausgezeichnet wurden. Herr Bug unterstützt das Onlineshopping nicht, außer wenn dadurch regionale Produkte der Rhön eine Plattform hätten. Eine Versorgung kombiniert mit einer Begegnungsstätte sollten präferiert werden. Es gäbe genossenschaftliche Lösungen. Der Aspekt Einkaufen am Arbeitsort wird von Herrn Prof. Kremer und Herrn Reinhardt aufgeführt. Wohn- und Einkaufsort sind zunehmend nicht mehr identisch. Eine gute Versorgungsinfrastruktur ist für beide Orte ein wichtiger Standortfaktor. Durch die zu überwindenden Distanzen ist außerdem eine sehr gute Mobilitätsstruktur wichtig. Zentren mit Nahversorgung müsse es geben (analog der des Modellvorhabens „Langfristige Sicherung von Versorgung und Mobilität in ländlichen Räumen“ der LK NES, KG, WAK und zuvor HEF). Herr Kleinhenz aus Sandberg wiederum berichtet, dass in seiner Gemeinde ein „Tante-Emma-Laden“ nicht wirtschaften konnte und plädiert für mobile Lebensmittelläden. Frau Erb bringt das Beispiel, dass der ÖPNV auch Lebensmittel analog Schweizer Postbusmodelle transportieren könnte. Herr Lüneburger sagt, dass in der Thür. Rhön schon viele Nahversorger mobile Angebote fahren. Dies sollte weiter ausgebaut und getragen werden. Hinzu käme, dass ÖPNV-Busunternehmen Standardfahrten einmal pro Woche zum Einkaufen anbieten. Im BR Rhön, bayerischer Teil, so Herr Kleinhenz aus Sandberg, versorgen auch kirchliche Institutionen ältere Menschen. Diese Aktivitäten sollten stärker genutzt werden. Herr Seiffert (Bischofsheim) möchte Handwerksbäcker gegenüber Filialbäcker stärken und dem Billig-Wahn entgegen wirken. Frau Klein formuliert als Maßnahme den Ausbau der Dachmarke Rhön als Direktvermarkter von Regionalen Produkten. Als Beispiele werden auch Gemüse-kisten, die nach Hause geliefert werden angesprochen.



Fazit: Die Gruppe plädiert dafür, sowohl „Tante-Emma-Läden“, wenn möglich genossenschaftlich getragen, dort zu stärken, wo diese Läden vorhanden oder gebraucht werden. Alternativ sollten mobile Nahversorgungsangebote verstärkt werden (Produkte kommen zu Einwohner oder Einwohner werden zu Produkte gebracht). Eine Stärkung der Handwerksqualität und regionalen Produkten sollte im Focus liegen.

- Ein **Leitprojekt Nahversorgung** u. a. mit den Themen handwerkliche Tätigkeiten der Region und deren Vermarktung wird von der Gruppe für den Band 3 – Projekte im Rahmenkonzept unterstützt.

Daseinsvorsorge: Mobilität

Bisher diskutiert:

Hintergrund (thematische Überlappung mit AG Verkehr und AG Tourismus):

- Mobilität ist unverzichtbar im ländlichen Raum (Teilhabe Kultur, Gesellschaft, Arbeitswelt, Freizeit, Einkauf etc.)
- Hohe ÖPNV-Kosten für Träger wie für Nutzer
- Geringe Akzeptanz des klassischen ÖPNVs
- ÖPNV kann der heutigen flexibilisierten und individualisierten Arbeits- und Lebenswelt nicht gerecht werden
- Starre Regelungen und individuelle Präferenzen erschweren die Etablierung alternativer Systeme
- Grundsatzfrage: Bringen wir die Menschen zu den Waren/Dienstleistungen oder die Waren/Dienstleistungen zu den Menschen?

Ziele und Maßnahmen:

- Reaktivierung der Mitfahrzentrale Rhön sowie Ausbau von Bürgerbus-Systemen
- Umstellen auf Richtungsband-,/Sektor- oder Flächenbetrieb
- Umstellen auf Anforderungsverkehre mit kurzen Vorlaufzeiten
- Bündeln von Personen- und Güterverkehren
- Integration privaten/geschäftlichen Fahrten in ÖPNV
- Car-Sharing und Fahrradverleihsysteme
- Optimierung von Schnittstellen mit dem Individualverkehr zur Flächener-schließung
- Ausbau der Radwegeverbindungen
- Stärkung / Ausbau von Bahnlinien und Schnellbuslinien als Rückgrat des ÖPNV-Netzes, Bessere Takt-Integration



AG-Diskussion:

Herr Geier berichtet aus der vorher getagten AG Verkehr-Sitzung vom 12. September und deren Ergebnisse. Von den Akteuren würden keine bahnbrechenden Ideen gesehen. Im Gegenteil, es wurde eher gebremst in Richtung länderübergreifenden Verkehr (ÖPNV). Grund seien Tarifierung und Lizenzierung. Frau Erb befürwortet die Integration der Bereiche Mobilität und Nahversorgung für eine bessere zeitliche und räumliche Erreichbarkeit. Unternehmen sollten über Werbeflächen zur Finanzierung beitragen, damit nicht alles aus öffentlicher Hand käme. Strukturelles Ziel sollte es sein, an die Wabentarife Frankfurt, Fulda, Mainfranken etc. auch mittels Übergangstarife angeschlossen zu werden.

Wichtig ist der Gruppe, dass keine Doppelstrukturen geschaffen würden. Herr Unbehauen und Herr Schmidt plädieren für Rufbusse per Handy und deren Ausbau. Anmerkung der Protokollantin: Im Bereich Kultur gibt es bereits ÖPNV-Angebote, z.B. den Theaterbus des Meininger Theaters. Eine ähnliche Initiative passend zu Veranstaltungen im Kloster Wechterswinkel (LK NES) wurde aufgrund von mangelnder Nachfrage wieder eingestellt. Herr Bug setzt sich für eine dezentrale und somit objektorientierte Lösungen ein (Nahversorgung, Theater etc.).

- Frau Schade berichtet, dass ein **Leitprojekt Marketingstrategie ÖPNV** u. a. mit den Themen Übergangstarife, länderübergreifende Linien, Mobilitätsangebote und Imagebildung von der AG Verkehr für den Band 3 – Projekte im Rahmenkonzept unterstützt wird.

Daseinsvorsorge: übergreifende Strategien

Bisher diskutiert:

Hintergrund (thematische Überlappung mit AG Kultur):

- Stoppen des Flächenverbrauchs – Innenentwicklung vor Außenentwicklung
- Aus bisherigen Fehlern lernen... und es besser machen (Frischlufthkorridore, Flächenversiegelung)
- Bündelung der Ressourcen
- Leerstandsmanagement
- (länderübergreifende) Kooperation der Kommunen statt ruinöser Wettbewerb der Regionen
- Konflikt sinkende Bevölkerungszahlen vs. intakte Infrastrukturen; Gibt es einen Plan B und ab wann wird dieser herangezogen?



Ziele und Maßnahmen:

- Entwicklung von Lösungsansätzen durch bürgerschaftliche Partizipation (bottom up)
- Bündelung verschiedener Leistungen (optimierter Ressourceneinsatz)
- UND: Geld und Fachpersonal bereitstellen ist weiterhin Aufgabe der öffentlichen Hand!
- Aufgabe leer gefallener Einzelhöfe und Weiler?

AG-Diskussion:

Bezüglich des gestiegenen Flächenverbrauchs insistiert insbesondere Herr Prof. Kremer, dass dafür interkommunale Lösungsmöglichkeiten forciert werden. Als mögliche Hilfe wird der in den bayerischen Gemeinden durchgeführte Vitalitätscheck von den Vertretern in Hessen und Thüringen begrüßt. Frau Erb und Herr Schönwald berichten über das landkreisübergreifende Leerstandsmanagement (z. B. allianzbezogene Immobilienbörsen). Herrn Geier ist wichtig, nicht nur das Leerstand zu betrachten, sondern den Vitalitätscheck für die zukünftige Entwicklung der Daseinsvorsorge zu verwenden. Frau Klein verweist darauf, dass in der bayerischen Rhön das Amt für ländliche Entwicklung dies federführend durchführt. In Thüringen und Hessen (Ausnahme: LK Hersfeld-Rotenburg sind ähnliche Verfahren nicht bekannt.

- mögliches **Leitprojekt Vitalitätscheck Gemeinden UNESCO-Biosphärenreservat Rhön (LK FD, SM, WAK)** u. a. mit den Themen Datenerfassung und Managementkonzepten und Förderprogrammen zu Flächennutzung, Siedlungsstruktur, Versorgung, Beteiligung, Wirtschaft & Arbeitsmarkt
(http://www.stmelf.bayern.de/mam/cms01/landentwicklung/dokumentationen/dateien/le_vitalitaets_check_leitfaden.pdf) wird von der AG Entwicklung ländlicher Raum für den Band 3 – Projekte im Rahmenkonzept unterstützt.

Identität und Heimatverbundenheit

Bisher diskutiert:

Hintergrund(thematische Überlappung mit AG Kultur):

- Motor für ehrenamtliches Engagement
- Abwanderung erfolgt meist berufs- oder familienbedingt.
- Viele Abgewanderte würden gerne zurückkehren.



- Heimatverbundenheit beruht oft auf den „Wurzeln“ der Jugendzeit und daraus entstandenen Bindungen an örtliche Sozialstrukturen, bspw. Vereine.
- Ein- und Auswanderungen sind normal – die Rhön ist bunt!
- Heimat ist nicht zwangsläufig der Geburtsort
- Chance: Heimat ist hip & trendy; aber: Gefahr der „Überhitzung“ dies Trends sowie einer extremistischen Vereinnahmung
- Heimat als Anker in einer rasant sich verändernden Welt
- Wie können wir Abgewanderte wieder zurückholen?
- Identitätskampagne des UNESCO-Biosphärenreservats: UNSERS

Ziele und Maßnahmen:

- Bekanntheitsgrad der Rhön und ihre Vorteile verbessern
- Attraktivere Internetauftritte / Online-Willkommensportale
- Gezielte Marketingkampagnen nach innen und außen
- Zielgruppe junge Frauen
- Niederlassungen zur Anwerbung in den Metropolen
- Verbesserung der Familienfreundlichkeit
- Schaffung von Telearbeitsplätzen
- Förderung von Existenzgründungen (ggfs. Forschungsaufgabe)
- Besser über regionale Ausbildungschancen informieren
- Stärkung der Jugendarbeit (in den Vereinen, Jugendtreffpunkte, Jugendpflege)
- Kulturelle Angebote mit und für Jugendliche entwickeln
- Heimatverbundenheit über Rhöner Produkte: überregionale Vermarktung Rhöner Produkte (Dachmarke Rhön) als Mittel zum Aufbau von Kontakten zu abgewanderten Rhönern

AG-Diskussion:

Frau Leutbecher berichtet von ihren Erfahrungen, dass die meisten nach dem Abitur aus der Rhön wegziehen, gerne aber schon 10 Jahre später formulieren, in die Rhön zurückzuziehen. Es wäre wichtig, diesen Personen verbesserte Rahmenbedingungen als Rückkehrer zu bieten. Derzeit würde ein Rückkehrerportal „Club der Rückkehrer“ durch den Landkreis Rhön-Grabfeld im Facebook (<https://www.facebook.com/rhoengrabfeld>) betrieben (u. a. Pressemitteilungen Landkreis Rhön-Grabfeld). Das Thema „Rückwanderung in ländliche Räume“ wurde am Beispiel der Bayer. Rhön zudem von Frau Sabine Heun (Mitarbeiterin der Bayer. Verwaltungsstelle) in ihrer Masterarbeit behandelt. Abwanderung der meist jungen (gut ausgebildeten) Erwachsenen müsste gestoppt und Zuwanderung (auch Rückkehrer) mittels attraktiver Arbeitsplätze, hoher Lebensqualität und Bindung zur Region gefördert werden. Herr Fick schlägt die Wahl einer Rhöner



Königin und eines Rhöner Königs zu Repräsentationszwecken vor. Frau Wetterau schlägt vor, stärker die sozialen Netzwerke für den Bindungserhalt zur Rhön zu nutzen. Herr Prof. Kremer schlägt vor, die Einwohnermeldeämter für weitere Kommunikationswege mit Interessierten zu nutzen. Eine Botschaft der Rhön in den näher gelegenen „Metropolen“ wie Frankfurt, Würzburg und Erfurt wird als positiv bewertet. Für eine verbesserte Identifikation mit der Region sollte auch analog der Imagekampagne Allgäu (<http://www.allgaeu.de/versprechen>) das UNESCO-Biosphärenreservat Rhön verstärkt beworben werden, so Frau Erb.

- mögliches **Leitprojekt Imagekampagne UNESCO-Biosphärenreservat Rhön** u. a. mit den Themen Natur sowie Leben und Arbeiten in der Modellregion für nachhaltigen Entwicklung (barrierefrei) wird von der AG Entwicklung ländlicher Raum für den Band 3 – Projekte im Rahmenkonzept unterstützt.

Integration und Inklusion

Bisher diskutiert:

Hintergrund:

- **Inklusion** bisher zu wenig thematisiert
- Barrierefreiheit ist mehr als rollstuhlgerecht: Chancengleichheit für Menschen mit Sprach-, Hör- und Mobilitätseinschränkungen
- Altersgebrechlichkeit verstärkt Druck auf inklusive Angebote
- Auftrag: Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen
- **Integration:** wie geht es weiter? Was kann einer Spaltung der Gesellschaft entgegenwirken?
- Förderung v. Probebeschäftigungen, Praktika, Sprachkurse etc.
- Langfristige Herausforderung mit Blick auf Klimaflüchtlinge
- Konfliktpotenzial der Flüchtlinge untereinander
- Kommunen und Ehrenamtliche benötigen Hilfe

Ziele und Maßnahmen:

- Stärkung der Willkommenskultur zur Erhöhung von Toleranz und Wertschätzung
- Qualitätssicherungsaudits zur Überprüfung der Willkommens-Maßnahmen
- Einbindung in Vereine, kommunale und kirchliche Angebote
- Gezielte Ansprache und Information der Neubürger über Angebote
- Umweltbildungsangebote für Flüchtlinge



AG-Diskussion:

Herr Unbehauen beginnt die Diskussion mit einem Maßnahmenenergänzungswunsch für das Workshoppapier „Demographie und Migration“ – Initiative Arbeitsmöglichkeiten für Migranten fördern. Frau Erb schlägt vor, Migration thematisch getrennt von Integration und Inklusion zu behandeln. Wichtig wären zunächst Sprachförderungsangebote für Migranten. Frau Rösch schlägt ein Projekt „Rhön barrierefrei“ vor: Neben der Information über bereits bestehende Einrichtungen zur Barrierefreiheit soll öffentliche Infrastruktur ertüchtigt werden. Frau Erb bittet darum, Strukturen zu harmonisieren und ein einziges „barrierefreies“ Portal für die Region zu entwickeln. Weitere Schritte wären die Überführung von Rhönklubbüchern zu Hörbüchern, so Herr Reinhardt oder Schriftenreihen in einfacher Sprache sowie Filme in Gebärdensprache (Anm. Hr. Kremer). Frau Rösch stellt die Notwendigkeit dar, Begegnungsmöglichkeiten zur Integration zu fördern, um die Wertschätzung füreinander zu steigern.

Beteiligungskultur

Bisher diskutiert:

Hintergrund:

- Breite Bevölkerungsschichten sind in Entscheidungsprozessen unterrepräsentiert (Frauen, Jugendliche, bestimmte Sinusmilieus)
- Faktoren Zeit und Interesse
- Mühevollste Bürgerbeteiligung im Spannungsfeld zwischen bloßem Lippenbekenntnis von Verwaltung und Politik und Überstrapazierung als Plattform für Querulanten
- Demokratische Beteiligung erreicht tendenziell das Bildungsbürgertum
- Schulparlamente: Junge Menschen an demokratische Prozesse heranführen
- Generationengerechtigkeit

Ziele und Maßnahmen:

- Chancen, Grenzen und Hürden der Bürgerbeteiligung sichtbar machen
- Stärken des Biosphärenbeirats aufzeigen
- Einrichtung eines Jugend-Biosphärenbeirats
- Etablierung von Schülerparlamenten
- Stärkere Nutzung neuer Medien in Verantwortung
- Überprüfung der Terminsetzungen (abgestimmt auf Berufstätigkeit, junge Familien, etc.)



AG-Diskussion:

Herr Prof. Kremer bittet darum, die Wörter „Unterschichtenmilieus“, „Milieu“ und „Schichten“ für den Entwurf des neuen Rahmenkonzepts nicht zu verwenden. Für eine verbesserte Beteiligungskultur muss die Kommunikation und das Aktivitätsspektrum erweitert sowie verändert werden. Derzeit erreichen wir nur einen kleinen Teil der Bevölkerung (sowohl thematisch als auch mit den Kommunikationsformen und –arten). Frau Majewski, die die Online-Befragung des UNESCO-Biosphärenreservats betreut, spricht von einer bis dato zu geringen länderübergreifenden Beteiligung, obwohl es flächendeckend in verschiedensten Medien der Presse, Homepages und sozialen Netzwerke publiziert wurde. Frau Wilm-Kiesel bekräftigt die Notwendigkeit, mehr Bildungsangebote für Erwachsene anzubieten, um die oben genannten Themen nicht nur Kindern und Jugendlichen zugänglich zu machen. Initiativen Jugendparlamente und Jugendbefragungen sollten weiter geführt und mit Schulen gestärkt werden.

Leuchtturmprojekt Sternenpark Rhön

Bisher diskutiert (auch in AG Tourismus sowie Bildung & Kommunikation):

Hintergrund:

- Der Sternenpark als Querschnittsthema tangiert auch die ländliche Entwicklung
- Rhön ist als Sternenpark international anerkannt und bekannt
- Auszeichnung stärkt die nationale Bekanntheit der Rhön
- Auszeichnung kann identitätsstiftend wirken
- Leuchtturmprojekt „Sternenpark“ auch in den REKs/LES verankert
- **Facetten:**
 - Schutz der Nacht und des Menschen (Melatoninausschüttung)
 - Touristischer Aspekt (Herbst – Frühjahr)
 - Energieeinsparung
 - Schutz des Kulturgutes „Sternenhimmel“

Ziele und Maßnahmen:

- Erarbeitung eines länderübergreifenden Aktionsplans / eines Sternenparkkonzepts mit dem Ziel der homogenen Entwicklung im UNESCO-Biosphärenreservat Rhön



- Ausbau des Bildungsangebots mit Kooperationspartnern (Sternenparkführungen, u. a. Vorträgen zu Vermeidung von Lichtverschmutzung, Ausstellungen, etc.)
- Entwicklung von Beobachtungsplätzen und –plattformen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Beratung der Politik bzgl. einer nachhaltigen nächtlichen Ausleuchtung
- Entwicklung touristischer und kultureller Angebote

AG-Diskussion:

Aufgrund der fortgeschrittenen Zeit wurde das Querschnittsthema Sternenpark nur kurz behandelt. Frau Schade erläutert, dass der Sternenpark Rhön auch von der AG Tourismus und AG Bildung und Kommunikation in den Vorbereitungsdocumenten als Leuchtturmprojekt (Band 3) vorgeschlagen wurde und viele Ziele im UNESCO-Biosphärenreservat Rhön umsetzen kann. Vorschläge aus den Gemeinden werden dankend angenommen.

Sonstiges:

Prof. Kremer bittet auch bei den Verwaltungsstellen um eine Strukturharmonisierung → **Leitprojekt: Neustrukturierung der Verwaltungsstellen UNESCO-Biosphärenreservat Rhön**

Nachbemerkung:

Allen Akteuren und Teilnehmer(inne)n ein herzliches Dankeschön für die Mitwirkung und das konsequente Voranbringen. Alle Informationen zum Bottom-up-Prozess sind online auf der Internetseite des UNESCO-Biosphärenreservats unter www.biosphaerenreservat-rhoen.de/wie-ist-der-plan eingestellt. Bei weiteren Fragen steht Ihnen die Projektkoordinatorin Frau Ulrike Schade unter unten stehenden Kontaktdaten zur Verfügung.